

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 10 (1928)
Heft: 32

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 10.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizerischer Frauenvereine.

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.80, halbjährlich Fr. 5.80, vierteljährlich Fr. 3.20. Für das Ausland wird das Porto zu obigen Preisen hinzugerechnet. Einzelnummern kosten 20 Rp. Erschließt auch in sämtlichen Bahnhofskiosken.

Erscheint jeden Freitag
Verlag: Genossenschaft „Schweizer Frauenblatt“, Zürich

Anfertigungspreis: Für die Schweiz: Die einpaltige Nonpareille-Zeile 50 Rp., Schiffspreis 50 Rp. Keine Verbindlichkeit für Plazierungsbedingungen der Inserate. / Inseratenchluss: Mittwoch Abend

Nr. 32

Zürich, 10. August 1928

X. Jahrgang

Wochenchronik. Schweiz.

Die Schweizerische Ordensinitiative in französischer Beleuchtung. Bekanntlich ist die Weltbewegung, namentlich das Abendland, die Ordensinitiative wenig verständig, von der Ausföhrung ausgehend, daß dieselbe eine Unfreiwilligkeit gegenüber Frankreich bedeute, das in letzter Zeit zahlreiche Schweizer mit seinen Dekorationen beglückte. Nun ist es interessant zu vernehmen, wie sich der angehende Journalist Ernest Judet im bürgerlichen Pariser Blatt „Deuxième“ über die Ordensinitiative ausspricht. Nachdem er den Sinn derselben verständlich erklärt hat, schreibt er zum Schluß: „Das französische Interesse liegt mit den schweizerischen Tendenzen, wie sie in der Initiative zum Ausdruck kommen, in keinem Widerspruch, denn wir müssen wünschen, daß die Neutralität, die für unsere Politik und für unsere Grenzen von so großem Nutzen ist, auch in der Zukunft von einem Volke aufrecht erhalten wird, das mit seiner historischen Mission erfüllt ist und seinen natürlichen Stolz nicht zu weit treiben wird. Es ist mir bekannt, daß Herr Paris manchmal vertraulich gemerkt hat, weil die Vermehrung der mit Auszeichnungen bedachten Schweizer für die beiden Nationen treten könnte, aber der Quai d'Orsay kündigt oft darin, eine Mentalität des Auslandes zu misgünstigen und ausländische Ansichten, aus denen man sich belehren könnte, außer Acht zu lassen, wie es sich ja auch in der Uebel behandelten Jene Angelegenheit gezeigt hat. Heute wird sich die wahre französische Auffassung darauf beschränken, die inneren Ereignisse der helvetischen Republik mit jener objektiven Sympathie, welche nie fälscht, zu beobachten. Man soll sich nicht über Bewegungen beunruhigen, die in keiner Weise gegen Frankreich gerichtet sind, sondern bei den Eigenheiten eine wahrende Reizung zur nationalen Zentralisierung zeigen, wozu sie und uns nur beglückwünschen können. Es werden dabei nur noch bessere Europäer werden, und das ist für die Aufrechterhaltung des europäischen Friedens von Bedeutung. Eine Schweiz, die derart mit ihren heimatischen Gepflogenheiten verbunden ist, wird mit niemandem patieren. Sie wird weder das Opfer, noch der Mitwissende irgend einer Intrigue von irgend einer Seite sein.“

Ausland.

Deutschland und die Reparationsverpflichtungen. Ende August 1924 wurde in London der Dawes-Plan angenommen, der die Zahlungen Deutschlands an seine einstigen Kriegsgegner festlegte. Die letztere abgekauften vier Jahre gelten als Schonzeit für Deutschland, das bekanntlich während derselben keinen Verpflichtungen pünktlich nachkam. Nun aber beginnt mit dem ersten September 1928 das erste Normaljahr der Reparationszahlungen. Deutschland wird fortan jährlich mindestens 2500 Millionen Goldmark zu entrichten haben, und wenn sich am Ende gemessen sein Wohlstand heizert, entsprechend mehr oder weniger nach oben. Da Deutschland seine bisherigen Zahlungen nicht mehr Hilfe fremder Anleihen bewerkstelligen konnte, drängt sich die Frage auf, wie sich die Verhältnisse in nächster Zukunft gestalten werden. Der Dawes-Plan beruht auf der Annahme, daß Deutschland die Reparationszahlungen aus eigener Kraft, nicht mit erborgtem Gelde, zu leisten habe; allein nach Ansicht gewiegter Finanzmänner besteht keine Aussicht, daß die Zahlungen ohne Staatserhebung ausländischen Kapitals möglich sein werden. Es bedeutet das

ein Verlassen des Dawes-Planes. Seine Revision muß in nächster Zeit das Thema internationaler Erörterungen bilden.

Am internationalen Sozialisten-Kongress in Brüssel sprachen sich der ehemalige belgische Minister der Brouckere und der französische Sozialistenführer Leon Blum für die sofortige Räumung der Rheinlande aus, als Vorbedingung für die Festlegung des Friedens.

In Jugoslawien gährt es seit der blutigen Revolution in der Slowakia in unheimlicher Weise. Die kroatischen Bauern fordern die Loslösung vom jugoslawischen Staat und wollen höchstens eine Personalunion des Souveräns anerkennen. Ein jersidiger Journalist, der begünstigt war, heberische Artikel gegen die kroatischen Führer geschrieben zu haben, wurde das Opfer der Volkszerrung.

Die Spannung zwischen Litauen und Polen hat wiederum einen bedrohlichen Höhepunkt erreicht, veranlaßt durch die Ankündigung einer Demonstration der polnischen Legionäre, die am 12. August in Verbindung mit den Mandäern der polnischen Armee in Wilna stattfinden soll und darum als eine harte Kriegsdrohung gebietet wird.

Die national-likhtschinesische Regierung hat beschlossen, eine ständige Delegation beim Völkerverbund zu ernennen und damit den Willen zur Mitarbeit in dieser internationalen Organisation zu bekunden.

Hauswirtschaft u. Volkswirtschaft.

„Hauswirtschaft, Volkswirtschaft, Staatswirtschaft sind in jeder Beziehung miteinander auf das engste verbunden und müssen in Einklang gebracht werden“, sagte voriges Jahr die Reichstagsabgeordnete Dr. M. C. Lüders.

Die Wahrheit dieses Wortes ist uns wohl während des Krieges zum Bewußtsein gekommen, als es bei der herrschenden Knappheit der Lebensmittel auf jeden einzelnen Haushalt ankam, als jede Hausfrau für die andern sparen mußte. Damals wurde es jedem jenseitig, in welsch starkem Maße der Einzelhaushalt vom Volkshaushalt abhängig ist und wie umgekehrt das Gebieten der Volkswirtschaft davon abhängt, wie im Einzelhaushalt gewirtschaftet wird. Daß diese Wechselwirkung auch in Friedenszeiten besteht, ist uns allerdings nicht oder nur teilweise bewußt. Ebenjowenig denkt man im allgemeinen daran, welche Macht die Hausfrauen darstellen, welchen Einfluß sie auf das Wirtschaftsleben ausüben könnten, wenn sie sich dieser Macht bewußt wären. Heute sollten wir Hausfrauen uns darüber klar sein, daß ein enger Zusammenhang zwischen Einzelwirtschaft und Volkswirtschaft besteht und daß wir daher bis zu einem gewissen Grade der Allgemeinheit gegenüber dafür verantwortlich sind, wie wir haushalten. Gewiß ist der Einfluß einer einzelnen Hausfrau ganz bedeutungslos; hundert Hausfrauen vermögen schon etwas, und den-

ken wir an die nahezu 900 000 Haushaltungen in der Schweiz, diese ungeheure Zahl von Kleinbetrieben, so wird uns die große Bedeutung der Hausfrauen und ihr möglicher Einfluß klar. Unser Land steht, trotzdem die Lebensmittelpknappheit nicht mehr besteht, dennoch durchaus nicht in glänzenden Verhältnissen da. Die Arbeitslosigkeit in einzelnen Betrieben, der schwere Kampf der schweizerischen Produktion, um sich auf dem Weltmarkt zu behaupten, die chronisch werdende Krise in verschiedenen Industrien (Seidenband, Stickerei) — das macht zum Aufsehen, das weist unser Verantwortlichkeitsgefühl und heißt uns Wege suchen, auf denen auch wir Frauen den Kampf gegen die allgemeine Wirtschaftskrise aufnehmen und eine gesunde Wirtschaft herbeiführen helfen können.

Zu diesem Zwecke muß nicht jede Hausfrau Nationalökonomie studieren; es braucht nur einiges Nachdenken bei der Einrichtung der Wohnung, beim täglichen Einkauf der Nahrungsmittel und Bedarfsartikel, es braucht den Zusammenschluß der Hausfrauen, damit sie gemeinsam beraten und handeln können.

Es ist bekannt, daß der größte Teil des nationalen Einkommens durch die Hände der Frau geht. Wie ihr liegt der Ankauf und Verkauf der Waren; nach ihr hat sich demnach auch die Produktion zu richten. Zunächst scheint es ja allerdings, als ob wir gar keinen Einfluß hätten; bei uns herrscht der Grundfaß der Preisfreiheit. Jeder kann produzieren, was und wo er will, jeder kann kaufen, wie es ihm beliebt. Die große Konkurrenz zwingt zu marktfreierlicher Reklame; auf die Hausfrau türmen tausend Sorten der verschiedensten Gebrauchsgüter ein, und jede rühmt sich, die beste zu sein. Täglich entstehen neue Fabrikate, die sich auf dem Markt behaupten wollen und die sich als unentbehrlich der Hausfrau anpreisen. Wie soll sie sich da zurechtfinden?

In ihrem eigenen Interesse wie in demjenigen der gesamten Wirtschaft und des Handels ist es, wenn statt dieser wilden Strömung der Produktion eine gewisse Normung, ein System in der Warenherstellung durchgeführt wird. Dazu müßten sich aber, wie das bereits im Ausland der Fall ist, Vertreter der Industrie, des Handels und Hausfrauen zusammenschließen, um Abhilfe zu schaffen. Wenn es statt 1000 Sorten von Kochtöpfen nur 100 gäbe, um ein Beispiel zu nennen, so werden Handel und Volkswirtschaft entlastet und die Hausfrau nicht benachteiligt.

Das Uebermaß von Sorten ist höchst unwirtschaftlich und stellt eine ökonomische Verschwendung dar, unter der wir alle leiden. In Deutschland haben sich zuerst die Vertreter von Industrie und Handel gegen eine Vereinfachung in der Herstellung gewehrt, weil sie dadurch zu verlieren glaubten. Sie erkannten jedoch, daß das Prinzip, daß jeder wieder etwas anderes fabriziert als sein Konkurrent, im Grunde auch für sie eine große Belästigung bedeutet, daß sie von einer Vereinfachung nur gewinnen können. Die Hausfrauen ihrerseits müssen zur Verbesserung beitragen, indem sie darauf verzichten, die ihre besondere Art von Pfanne und Milchtopf zu haben und sich auf gewisse Sorten einigen. Dadurch wird die Herstellung einfacher, die Qualität besser und der Preis feineswegs höher. Wer profitiert davon? Alle, und jedenfalls besonders die Hausfrau. Sie hat ferner ein Interesse daran, daß eine Prüfungsstelle errichtet werde, wo die verschiedenen Futtmittel, Haushaltungs-Giftmittel, Stoffe usw. auf Haltbarkeit, praktische Verwendbarkeit und Preis geprüft werden. Werben von dieser Stelle empfohlene Artikel noch mit einem Stempel versehen (wie der Sonnenstempel des Reichsverbandes deutscher Hausfrauenvereine), so weiß jede Hausfrau, daß sie diese Waren getroffen kaufen kann. Auch hier wieder eine Verbesserung der Qualität ohne Preisauflage, erfolgen, weder dem Fabrikanten, noch dem Händler, noch der Hausfrau zum Nachteil.

Wichtig ist das Zusammenarbeiten von Architekten, Ingenieuren und Hausfrauen, um den Wohnungsbau nach den modernen Grundsätzen der Rationalisierung (höchstmögliche Arbeitsleistung bei geringstem Kraft- und Zeitaufwand) zu fördern und die Einrichtung der Zimmer praktisch und einfach zu gestalten. Sollte nicht beim Wohnungsbau auch eine Erniedrigung der Mietpreise bewirkt werden können, wenn das Bauen durch Normung z. B. von Fenstern und Türen vereinfacht und verbilligt wird?

Zur Durchführung solcher Aufgaben, die eine Hebung der Volkswirtschaft bedeuten, müssen die Hausfrauen unbedingt mithelfen. Dazu sollten sie sich zusammenschließen, um gemeinsam an Hand ihrer Erfahrungen die besten Wege einschlagen zu können. Leider haben wir erst zwei Hausfrauenvereine in der Schweiz, in Basel und Bern. Hier zeigt sich wieder, wie schwer es ist, die Hausfrau aus ihrer Isolation herauszureißen. Ohne nun alle Hilfe von dieser noch nicht bestehenden Prüfungsstelle erwarten zu wollen, können wir schon heute, jede für sich, zur Hebung der

Feuilleton.

Die Gratzisfahrt.

Von Eduard von Erberg.

Unter den alten Planeten am See ist ein Karussell rasch wie ein Blitz aus der Erde gelaufen. Das Orgelein, halb Militärmarsch, grellt die Welt durch das Abendrot. Dasorgeln tönen die tiefe Glocke, zum Zeichen, daß wieder eine Fahrt beginnt. Luifina weiß nicht, daß man — „dunkle Augen“ spielt, als sie neugierig erregt herantritt und mit ihren pfeilwahren grade in die blaue Augen des blauroten Karussellbüchsen trifft, der die Nidellidie einnimmt. Was haben heute sie vor sich einem Karussell gelassen, und auch mal fahren dürfen, als sie noch in dem Alter war, wo man betteln durfte, wie heute die Kleinen, sich herandrängend an vertrauensverlehnende Erwachsene: zahlen Sie mir eine Runde? Welch märchenhafte Straße! Langsam schwingt das Karussell aus; seine Krone ist mit goldenen Schmuckstücken bemalt, über denen rote Fäden hängen; in der Mitte befindet sich ein kleiner Tisch, auf dem ein weißer Becher steht, der reich über die Hände, deren Fäden hier nebeneinander hängen. Da legt man sich zwischen die Fäden eines Schmuckes und gleitet wahrhaftig über die Fäden; ist doch der See übers ihm getreten, und der Schwan schwimmt an dieser Stelle über Wasser. In der Schaufel fliegt man wie im Luftschiff über's Wolken, und der hübsche Gewand, verflücht durch den Aufzug der Orgeln, verweht die Luft. Da kommt das Karussell, dessen Satteldede mit blanken Spiegeln besetzt ist. Das Karussell, das sich über die Köpfe von allen Figuren, viel herrlicher als die Nymphen, deren schmachtendes Auge, der

wogender Bufen das Abbild der Karussellfrau am Baine gibt, und die ein kleiner Zug jährlich umhelft und auf die gleichen Wagen führt. Auf dem Hof fliegt man die ansteigende Bergstraße hinauf, fest über den schäumenden Gebirgsbach und reitet erhaben wie der alte Ritter über die Zugbrücke ins mittelalterliche Schloß, dort tief im Böhmerwald, wo eben die Orgel spielt. Man reitet durch die Gassen, und kommt an des Meeres Küste, wo die Glocke vor dem Hof mit regelmäßig gebührendem Vorzug zu sinuierend schaukelnd fährt. Was hindert gegen das Karussell die unförmigen Löwen mit ihren Glöckchen? Seine Augen, leuchtend gegen die Zuckungen gerichtet, sprühen Feuer, heißer Atem weht in dichten Wolken seinen Rücken, der Schweiz weiß hoch, und alles fliegt wie Vögeln über's Meer, in die Höhe, die Höhe gestirmt! Die Kleinen halten sich an den Ohren oder umfingeln halb leig, halb ängstlich seinen Hals. Die Großen stehen kräftig in den Bügeln und machen Reibebewegungen, ohne es zu wissen. Was ist gegen das Karussell das seltsamste Fahrzeug, das man tritt und doch nicht lenken kann! Wenn man nur Geld hätte! Aber so muß man nur daraufpassen und schauen. Man muß bei jeder Runde auf den kräftigen Büchsen schauen, der unerbittlich Nidellidie fordert. Da — es ist dunkel geworden — flammen tausend weiße und bunte Lichter auf, Perlfarnen flimmern, Fliederbänder glitzern, und mit Edelsteinen besetzte, goldgestickte phantastische Drachen und Widderköpfe, Hosen, Fächer und Hügel werden sichtbar und jagen sich in rasendem Lauf. Aber doch da misfahen könnte, nur ein einziges Mal sich mit ihnen drehen, doch so Karussell Luifina. Eben ruft eine vornehme Dame, die sicher sehr

reich ist, eine Schar der Kleinen heran und läßt sie auf ihre Köpfe fahren. Wie jubeln sie! Welcher Glanz auf ihren Gesichtern! Die großen Augen des Karussellbüchsen gehen in die Runde. Wieder bleiben sie auf Luifina stehen. Da an der Seite ist ein Pfahl aufgerichtet, der trägt einen schöngedünsten Schimmelkopf, in dessen Maul ein Ring geklemmt ist. Wer diesen in voller Fahrt fallen laßt, darf eine Runde gratis fahren! Doch das ist schwer, für Mädchen vollends fast unmöglich. Es hebt ein Mann am Pfosten und bewegt den Schimmelkopf fast beständig hin und her. Die Fahrenden angeln mit den Armen, verdröhen sich und riskieren herunterzufallen. Da endlich hat ihn ein Bub erfasst und schwingt ihn mit Kreudrehung unter Beifall und Reid der Genossen über seinem Kopf. Nun darf er gratis fahren! Aber auch er mußte ja erst ein Mal bezahlen. ... Wieviel die viele Male! Und wieder eröfnet die große Glocke. Wieder steht der schöne, hämmige Karussellbüchse vor Luifina, einen Zug nur über ihr, und doch unerreichbar hoch! Sie schaut verlangend hinauf. Aber ihre Schützenglocke hat ein großes Loch. Da kann nichts mehr hindurchfliegen. „Verrät!“ ruft der Büchse fragend und winkt Luifina zu. „Keine Ring!“ erwidert sie gebrochen in Wort und Ton. „Ring“, das hat sie heut hundertmal gehört. Wie ist der Büchse schon! denkt sie. Und alles wirbelt wieder vor ihr vorbei: Rufe, Drachen, Lichter, Gondel, Schwan. Die Glocke läutet, die Orgel bröht, das Gegele läßt sich und die Fahrenden flattern fliehend. Und als das Karussellpferd wieder läßt, rüftst und den Kopf, gleich Luifina, hängen läßt, ruft der Büchse:

„Seht! Rundel!“ Es ist halb Mitternacht. Nur Wenige befeigen noch die Sise. Ein Teil des Karussells bleibt fast leer. Schon beginnt es sich von neuem zu drehen, zur letzten Fahrt, da ruft der Büchse: „Gleichgewicht!“ sagt Luifina bei der Hand und zieht sie hinauf zu sich! Der Schritt ist's, der Uebertritt vom festen Erdboden auf die drehende Bühne, der ihm das Gleichgewicht gibt, das er ihm nimmt. Jetzt ist alles seine Wirklichkeit! Er hebt sie auf das Karussell, und die Schenkelkraft der laufenden Fahrt lehnt und drückt sie fest an ihren Geliebten. Rings um sie tanzen die Lichter und wehen lustig aufgereizt, Loden, Kopfrüst, Schürze, Köcken. Seine Worte verleiht sie nicht. Da es immer röhler freit, umschlingt sie seinen Hals. Nun zieht er sich den Ring mit ruckelndem Seile ab und legt ihn ihr heftig um den Finger. Und an der nächst dunklen Seile drückt er ihr einen Kuß auf die Stirn. ... Sie weiß nicht, wie ihr geschieht. Wie plötzlich ist all diese Seligkeit wahr geworden! Durch e i n e n Schritt, aus dem Festen ins Wirbelnde! Während des Festes tritt Luifina auf die Erde zurück. Taumelnd geht sie durch die letzten Gänge und trägt ihr Erlebnis in dem Dunkel der Nacht. „Die Augen, der Mund und du selbst bist mein!“ jubelt die Orgel. Frühmorgens ist alles fort. Reife läpfeln die Wägen im Morgenwind. Bewußte Spuren zeigen, wo das Karussellpferd, das Karussell im Kreis drehte, wo der Pfahl mit dem Schmelzring gestanden und der Wagen das Dorf verlassen hat. Luifina geht noch der Kopf ringum, Stille suchend an der Schulter des Schönen, Starzen. Fast scheint es ihr ein Traum, aber an ihrem Finger liegt wirklich der Goldreif mit dem Blutring.

Persil



*Persil schenkt dem Kleid,
was die Sonne der Blüte:
Leuchtende Frische,
Zartheit und Duft.*

**"Schaffhuser
Mandelschnitte"**
seit mehr als 80 Jahren
Spezialität der Confiterie
**Hans Rohr
Schaffhausen 2**
Unverjährlich 7. März
Schaffhausen Ju. Ju. 27023.80

**Wäsche
näht man
selbst**
Denn nichts macht der Haus-
frau mehr Freude als der
selbstgearbeitete Wasche-
besatz. Beyers großes
Lehrbuch der Wäsche
gibt Anleitung in Bild und
Wort zum Nähen und zur
Behandlung jedes Wasche-
stücks. Vorzügliches Ge-
schlechtswerk für junge Frauen
und Mädchen. Für Fr. 6.25
überal zu haben.
Weltmeist. A.-G. Zürich
Solothurnerstr. 14

BEINLEIDEN
Bei offenen Beinen,
Kramphadern, Beinge-
schwüren, schmerz-
haften und entzündeten
Wunden hilft rasch und
sicher das klinisch erprobte
SIWALIN
Tausende von Zeugnissen
No. Dose 2.50, No. Glas 5.—
Dr. Franz Sidler, Willisau
Umgehender Postversand.

Flechten
Jeder Art, auch Bartflechten,
Hautausschläge, frisch und
veraltet, beseitigt die vielbe-
währte Flechtensalbe „Myra“.
Preis kl. Topf 3.— gr. Topf 5.—
Zu beziehen durch die
Apotheke FLORENZ, Glarus.

Prothos-Schuhe sind erhältlich
bei
Gebr. Georges & Co.
Marktgasse 42. BERN



Leinenweberei Bern A.S.

BERN, Bubenbergplatz No. 7
Wir erstellen:
Leinen, Halbleinen u. Baumwolltücher
für Bett- und Tischwäsche.
Toilettentücher — Küchenwäsche
in nur bewährten Qualitäten.
AUSSTEUERN
schrankfertig, confectioniert und gestickt.
Muster zu Diensten! Muster zu Diensten!

Kiosks - Chalets - Holzbauten
innere und äussere dekorative
Holzarbeiten
*
Spezialgeschäft
für Zimmerer, Schreiner
und Fensterfabrikation
Parquetrie
*
BAUGESCHÄFT MUESMATT A.-G. - BERN
Fabrikstrasse 14 - Telefon Bollwerk 14.64

Der Tee von Niederländisch-Indien

Im Lande der üppigsten Vegetation der Welt, in dem zu den holländischen Kolonien gehörenden Niederländisch Westindien, werden die Tee-Pflanzungen und Teesortierungen einer ganz besondern Pflege unterzogen, was unter Leitung von wissenschaftlich geschulten Männern und Spezialisten geschieht. Dank dieser großen Aufwendungen in der Pflege der Teeplantagen ist nach unendlichen Mühen einer der besten Tees der Welt gezogen worden, sodaß die Produktion in den letzten 20 Jahren um mehr als das fünffache gestiegen ist, ein Resultat, wie es wohl von keiner andern Teesorte erreicht worden ist.

Der Tee von Niederländisch Indien ist unvergleichlich in Bezug auf seine «Blume», seinem feinen abgetönten «Aroma» und durch seinen ganz vorzüglichen Geschmack, sowie durch das Wohlbehagen, welches sein Genuß hervorruft.

Es ist nun unsere Absicht, diesen Niederländisch-Indientee auch in der deutschen Schweiz bekannt zu machen, nachdem er sich in der Westschweiz bereits einen großen Absatz gesichert hat. Wir sind überzeugt, daß dieser Tee auch hierorts in den guten Kreisen sich zum bevorzugten Tischgetränk machen wird, denn seine Vorzüge sind so nachhaltig, daß, wenn Sie einmal eine Probe damit gemacht haben, Sie ihn nicht mehr missen können.

Unterstützt von einem der ersten Amsterdamer «Degustateure» sind 2 Tee-Qualitäten aus 6 Sorten zusammengesetzt worden, welche zu folgenden Preisen abgegeben werden:

I. Qualität, genannt: **Niederländisch-Indien-Tee, Marke «Magazine délicieux»**
Fr. 1.65 per 125 Gramm
" 3.20 " 250 "
" 6.20 " 500 "

Dieser Tee «Magazine délicieux» ist unvergleichlich in Bezug auf Aroma und Wohlgeschmack und diejenigen, die ihn einmal getrunken haben, wollen keinen andern Tee mehr trinken.

II. Qualität, genannt: **Niederländisch-Indien-Tee, Marke «Magazine excellent»**
Fr. 1.35 per 125 Gramm
" 2.65 " 250 "
" 5.20 " 500 "

Diese Marke besitzt einen ganz selten feinen Geschmack und ist die Freude von Vielen, für welche der Genuß ihres täglichen Tees der schönste Genuß des Tages bleibt.

Wichtige Mitteilung: Für die Abonnenten und Leser des «Schweiz. Frauenblatt», welche unten befindlichen Bestellzettel benützen, gewähren wir eine **Extravergünstigung** von 5% auf obige Preise. Es liegt daher in Ihrem Interesse, sich diesen Vorteil zu Nutzen zu machen und wir bitten Sie, unten befindlichen Bestellzettel gef. ausgefüllt einzusenden.

BESTELLSCHEIN ZU VORZUGSPREISEN
Ich bitte Sie, mir gegen Nachnahme zu senden:

125 Gramm	Nichtpassendes gef. durchstreichen
250 "	
500 "	

Ihres Tees von Niederländisch-Indien

1. Marke «Magazine délicieux» à Frs. 1.65 per 125 Gramm, Frs. 3.20 per 250 Gramm, Frs. 6.20 per 500 Gramm, abzüglich 5% Vorzugsrabatt

2. Marke «Magazine excellent» à Frs. 1.35 per 125 Gramm, Frs. 2.65 per 250 Gramm, Frs. 5.20 per 500 Gramm, abzüglich 5% Vorzugsrabatt (Nichtpassendes durchstreichen)

Vorname und Name (gut leserblich schreiben)

Strasse Ort

(Dieser Bestellzettel darf nicht als Drucksache versendet werden. Er kann auf eine 10 Cts. Postkarte geklebt oder als Brief mit 10 resp. 20 Cts. spediert werden und muss ausschließlich an die Adresse **TEE MAGAZINE, Depot Zürich, ZÜRICH 8, Wiesenstrasse 11**, gerichtet sein.)

Ecole nouvelle ménagère
JONGNY sur Vevey.
Français. Toutes les branches ménagères.

Kinder jeden Alters finden gute Verpflegung
„Sunneschy“, Heiden.

Wer an die
Saffa kommt,
besuche
unsere interessante
Ausstellung.
Merkur 130 Filialen

Wenn Sie
Reiseartikel u. Lederwaren
insbesondere
DAMENTASCHEN
benötigen, so kaufen Sie dieselben im
Spezialgeschäft
K. v. HOVEN, BERN
Kramgasse 45
woselbst Ihnen auch die **Reparaturen** kunstgerecht und prompt ausgeführt werden.

Saffa
Standdecorationen, Bespannungen
liefern
Hutmacher - Schälch - Bern
Lorraine 1 Spezialofferter verlangen

Erholungsheim Rosenhalde
Hünibach
(zwischen Thun und Hillerfingen). Prachtvoll erhöhte Lage am rechten Seeufer. Freundliches Heim für Erholungs- u. Pflegebedürftige, Diätikuren, Bäder, Zentralheizung. Sorgfältige Pflege und Aufsicht durch dipl. Rotkreuz-Pflegerin. Pensionspreis Fr. 8.50 bis 10.—, Jahresbetrieb. Beste Referenzen. PROSPEKTE durch Schwester R. MADER.

WO wohnen wir während der „SAFFA“?
Das alkoholfreie
Restaurant „DAHEIM“
Zeughausgasse 31, BERN
hat einige ganz neu eingerichtete heimelige
Logierzimmer für allein reisende Frauen zur Verfügung. — Vorausbestellungen sind erbeten.
Telephon Bollwerk 49.29.

Saffa
Zur Ausführung sämtlicher
Innen-Einrichtungen
empfiehlt sich angelegentlich
Kud. Lehmann / Schreiner / Bern
Forstweg No. 66, in nächster Nähe der Ausstellung
Telephon Bollwerk 3287

Interne Frauenschule
Klosters
1250 m ü. M. Staatl. anerkt.
Kindergründerinnen-
seminar und
Allgemeine Abteilung
Kinderheim für Aus-
schweizer und
erholungsbedürftige Kinder

Ferien- od. Erholungsgelegenheit in Arosa
Privat-Pension von Schwester Hürlin
Tel. 209 **Villa Berghelm** 15 Betten
kleines gemütliches Heim für Damen u. junge Mädchen.

Physikalisch - diätetische Kuranstalt
Schloß Steinegg
TELEPHON No. 50 Hättwilen.
Bahnhstationen:

Frauenfeld - Stammheim - Stein a. Rh. - Eschenz
individuelle, sorgfältige Behandlung. Das herrliche Panorama, die
grossen Luft- und Sonnenbädungen, das geräumige Haus mit
dem ruhigen, heimeligen Betriebe bieten einzigartige Kur- und
Erholungsgelegenheit.
Pensionspreis 7 1/2 - 9 1/2 Fr. je nach Jahreszeit und Zimmer.
Illustrierter Prospekt durch die:
Consult. Arzt: G. Jenni-Färber.
Dr. med. O. Spühler.

Ihr,
die Ihr in die Ferien geht,
gedenket derer, die ohne
Eure Hilfe nicht
gehen können.
Ferienhilfe für Frauen
Postchek-Konto VIII/6199 - Sekretariat: Talstr. 18
Zürich